

Saale-Zeitung.

484undvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonnen...

Ercheim täglich zweimal...

Schrittweise und Haupt-Gelehrte...

Bezugspreis... Die Zahl werthvoller...

Vertrauen der Schriftleitung...

Nr. 389.

Halle, Freitag, den 21. August

1914.

Der Krieg.

Dokumente zum deutsch-englischen Krieg.

Aus dem nachstehenden Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg von England...

Telegramm Sr. Majestät des Prinzen Heinrich an den König von England vom 30. Juli 1914.

Sin seit gestern hier, habe das, was Du mir so freundlich im Buckinghampalast...

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den König von England vom 31. Juli 1914.

Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge beken sich mit meinen Ideen...

Telegramm des Königs von England an Sr. Majestät des Kaiser vom 1. August 1914.

Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt...

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London an den Reichsfanzler vom 1. August 1914.

Seeben hat mich Sir Edward Grey an Telephone gerufen und mich gefragt, ob ich glaube...

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914.

Ich habe eben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die Sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet...

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ übergibt der Öffentlichkeit Mittheilung...

Fuilleton. Aus den Tagen der Mobilmachung.

Nach den Erlebnissen eines Gemeindevorstehers. Der goldige Frühsommerabend des ersten Augusttages erfüllt meine kleine Amtsblüde...

In fliegender Eile öffne ich das historische Dokument: „Mobilmachung befehlen. Erster Mobilmachungstag 2. August.“

Wenige Stunden später legt mich ein Auto bereits in den Besitz der nötigen amtlichen Bekanntmachungen...

nur beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London an den Reichsfanzler vom 1. August 1914.

Seeben hat mich Sir Edward Grey an Telephone gerufen und mich gefragt, ob ich glaube...

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914.

Im Trabe werden die Pferde dem Militärkommissar vorgeführt, ben ein Tierarzt in seinem schweren Geschütz unterzucht...

Die Sonne steigt, endlos zieht sich das Ausdehnungsgelände in die Länge, und wer sicher ist, daß seine Gänse noch nicht an der Reihe sind...

Als wir endlich heimwärts fahren, sinkt bereits die Sonne. Andere Reiben sind ebenfalls gelichtet...

Amliche Telegramme der aufregenden Art gehen jede Stunde ein.

Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden und die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überherrschen. gez. Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiser. Postkaiser in London vom 1. August 1914:
Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt.

Die deutsche Mobilmachung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorfälle hier eintreffen. Infolgedessen ist auch unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verhängen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. August, abends 7 Uhr, nicht überhritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist. gez. Bethmann Hollweg.

Telegramm des Königs von England an Sr. Majestät den Kaiser vom 1. August 1914:
In Beantwortung Deines Telegramms, das jeden eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, die sich richtiger als ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermindern werden könne, so lange nach der Möglichkeit bestünde, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich und Ausland erzielt wird. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. gez. Georg.

Telegramm des kaiserlichen Postkanzlers in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914:
Die Ausrufungen Sir Edward Greys, die auf dem Grunde beruhen, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Zustimmung mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inwieweit als völlig ausföhrlos aufgegeben. gez. Lichnowsky.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in Bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten Sr. Majestät England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu bewähren und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Die Besetzung des Postamts Endkähnen durch die Russen.

Vom 28. Juli ab ungeschritten russische Patrouillen den Ort Endkähnen. Die Einwohner - nämlich Frauen und Kinder - verließen fluchtartig die Wohnstätten. Die Stadt, der Bahnhof war ausgeleert und das Postamt war ein Sauberes mit 24 Mann zurückgelassen, um bis zur Grenze des Meusekanals seine Pflicht zu tun. Eine Ausgesandte bestand nicht mehr. Aber noch fort wollte, mußte die Nacht, 11 Kilometer entfernt liegende Stadt St. Clauden an die Tür zu erröden führen, wobei er Gefahr lief, von den russischen Patrouillen aufgegriffen zu werden. Die Stadt Endkähnen und das Postamt, welche für elektrischen Strom der Eisenbahnstation erhielt, war nach dem Verlassen der Eisenbahn in Dunkel gehüllt. Kurzweilig erkundete unsere Arbeitskolle. An Schafen war in der letzten Nacht nicht zu denken. Anzeichen von der Arbeitskolle, welche der in unermessliche wachsende Telegrammverkehr mit sich brachte, hielt die ansehnliche russischen Besatzung, die gefürchtet war, das jeden militärischen Schwere enthielten Driss, die Sorge um die Unterfunkt der Familien, die immer wieder beobachteten Bewegungen des Feindes im Grenzgebiet und nicht zuletzt die Einseitigkeit und Verlassenheit im Orte selbst die Nerven bis zum äußersten gespannt. Es war daher kein Wunder, daß nachdem man sich in seine Lage gefunden und jedem zum Bewußtsein gekommen war, die Besetzung des Postamts bis zum Tode auf einem Felsen aushalten zu müssen, eine Erschlaffung eintrat, die sich ebensowenig bei der Wehrkraft des Personals in einem geladenen Schloß auslöste. Als Vorgesetzte diente die gewöhnliche Wachtmann, wo ein jeder in seinen Mantel schüllte sich der Nähe auf der linken Seite hinab. Kamus jedoch sollte die Ruhe nicht dauern. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts wurden wir plötzlich durch Herbeizug und Geräusch aufmerksam. Die Russen waren da! Von Freuden nichts zu sehen! Wenn galten die Schulle? Während wir uns noch hierüber den

„Eine Anzahl Automobile mit Kriegsanleihe von Frankreich nach Russland unterwegs.“
„Französische Offiziere in Mauererkleidung zu Rabe unterwegs.“

„Heimliche Pfleger kommen bombenwerfend längs der Bahnhöfen, alle Maschinen beschlagnahmt.“
Der Wachtmeister muß organisiert werden, Tag und Nacht wird kontrolliert, da es an Waffen fehlt, werden solche vom nächsten Garnisonkommando herbeigeführt.

So vergehen im anstrengendsten Dienste die nächsten Tage und Nächte. Die Aufgaben, die an jeden einzelnen gestellt werden, sind so groß, daß man kaum zum Bewußtsein der sich blitzschnell abspielenden historischen Ereignisse kommt. Unsere Kriegserklärung an Russland, die denkwürdige Reichstags-Sitzung vom 4. August, die Kriegserklärung Englands, das alles kann nur so nebenbei in wenigen dienstfreien Minuten gebührend gewürdigt werden. Und dabei arbeitet der Verwaltungsapparat präzis wie immer, und wie sich die Mobilmachung wie am Schnülden vollzieht, so erlebigen die Zivilislerbden mit gewohnter Pünktlichkeit die aufergewöhnlichen, durch die Lage bedingten Aufgaben. Nach immer laufen täglich Telegramme und Elfbriefe ein, der Foragebedarf für das Heer wird geföhrt, die Ueberwachung der Ausländer geregelt und schließlich folgt der Aufbruch des Landfluges auch in der Mitte des Tages. Immer größer wird die Zahl der zum Bewußtsein der Angehörigen, Werksstätten und Fabriken, Schulen und Schreibbüros immer leerer. Während wir uns der ersten Erfolge der deutschen Waffen freuen dürfen, ordnen wir die Familienversorgung der Eisenbahnleute, die Festhaltung der Lebensmittelpreise, beauftragen die Anträge auf Zurückstellung untauglicher Heerespflichtiger.

Eben bringt der Briefträger die heutige Post. Wieder eine Eisenbahn und der Kreisvermutung:
... binnen 24 Stunden anzuzeigen, was dort an beweglichen Zellen und festen Schuppen zur Unterbringung von Kriegsgefangenen vorhanden ist.“

Auch dieser Aufgabe wollen wir uns mit der gewohnten Pünktlichkeit und Gründlichkeit unterziehen!
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

O. Hrz.

Kopf sebrachten, werte das Schicksal auf und es verflumte das Verheerungsgewalt. Wir legten uns wieder zur Ruhe, etwas ungemach durch die Störung berührt. Um 6 Uhr 45 Minuten des rauenden Morgens daselbst schnelle Aufstellungen der Ruhe der Heinen Kofolenswerde. Ein Blick durch das Fenster lürte die Situation. Unser Nachbargebäude, der Bahnhof, besetzt von einer russischen Infanteriepatrouille. Die Russen hatten sich in den besetzten Gebäuden, erboten sich zwei Kompanien einer Patrouillenmannschaft durch die Stadt zu machen. Hierbei fielen sie fest, daß auf dem Markt eine Schwadron russischer Dragoner abgesehen seien, sich näherte russische Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung beinben und familiäre Eins- und Ausgänge des Dries von den Feinden besetzt seien. Um 9 Uhr 15 Minuten mittags erstien ein Rittmeister mit einem Leutnant und fünf Mann von den russischen Dragonern und begehrten Einlaß. Während die Russen unten im Erdgeschoß vom Postkaiser empfangen wurden, arbeiteten im zweiten Geschoß, in welchem sich die Telegraphenleitung befand, unterbrochen Besatzung, um den Zivil- und Militärbehörden von diesen Vorfällen Mitteilung zu machen. Zum Schluß wurde die noch bis zuletzt vertrießlich erhaltene Dienstleistung erfüllt und der Fernsprecher betriebsfähig. Inzwischen war der russische Rittmeister mit seiner Besetzung in den Turm des zweiten Stockwerkes gelangt und wurde hier von dem Postdirektor des Postamts empfangen. Nach formeller Begrüßung entwickelte sich folgendes Gespräch:

Rittmeister: Von dem Postamt ist heute geschossen worden.
Postdirektor: Nein, Herr Rittmeister, vom Postamt ist nicht geschossen worden.

Rittmeister: Es ist aber doch von hier aus geschossen worden.
Postdirektor: Nein, Herr Rittmeister, ich verburge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß von meinem Personal nicht geschossen werden ist.

Rittmeister: Man, meine Herren, Sie sehen, daß ich mit Ihnen sehr human verahre und bitte Sie, in gleicher Weise meine Anforderungen nachzukommen. 1. Sie müssen das Postamt verlassen. 2. Sie dürfen den Ort nicht verlassen, nur das dritte Zönen nicht möglich ist. 3. In drei Stunden müssen Sie die Unterbeamten die Uniformstücke ausziehen und die Mützen ablegen, damit sie von meinen Leuten nicht für Soldaten gehalten werden. 4. Sie wollen nichts unternehmen, was gegen die Kriegsregeln veröhrt.

Postdirektor: Ich gebe mein Ehrenwort, daß diesen Anordnungen genau entpöhren werden wird.
Gegenseitige Verordnungen und beiderseitiges Gröhren.

Wir zogen in Dombäumen und ohne Kopfschüttung mit Behmut im Herzen von der uns lieb gewordenen Arbeitsstätte.

Verlustliste Nr. 5.

(Fortsetzung.)

Infanterie-Regiment Nr. 112, Mülhausen i. El.

1. Kompanie: Fahnenjunker Karl Rudolf Hedenus aus Schlesingen, tot; Rusf. Emil Landes aus Dühren, leicht verwundet; Gefreiter D. Ref. Salomon Bloch aus Lörrach, leicht verwundet; vermisst: Unteroffizier der Reserve Robert Wüst aus Durlach, die Reservisten Johann Jungfeld aus Buggingen i. Baden, Albert Schöff aus Markelfingen, die Musketiere Severin Ambruster aus Schapbach, Ludwig Martin Heilig aus Heidelberg.

2. Kompanie: Feldwebel Waldemar Lemme aus Neudorf, Kreis Gienbach, tot; die Musketiere Friedrich Giedt aus Espinngen, tot; Robert Lemberg aus Weiler, Kreis Pforzheim, tot; Hauptmann der Reserve Emil Weiler aus Mülhausen, schwer verwundet; Otto Sievers aus Gessen, schwer verwundet; Friedrich Wögelin aus Lörrach, schwer verwundet; Karl Goch aus Mülhausen, schwer verwundet; Josef Wulfinger aus Mülhausen, schwer verwundet; Heinrich Solch aus Heutersbach, schwer verwundet; vermisst: die Reservisten Franz Gaier aus Eppelheim, Gottlob Drobovski aus Leonberg, Eugen Jülicher, die Musketiere Baptiste Viehl aus Freiburg, Richard Dömer aus Berlin.

3. Kompanie: Vermisst: die Reservisten Anton Reier aus Heilbronn, Adolf Weissenberger aus Zell, Anton Reuter aus Rittersdorf.

4. Kompanie: Unteroffizier der Reserve Karl Schadt aus Rheinbörsheim, Kreis Rehl, tot; Sergeant Alfred Otto Kahles aus Enshheim, Kreis Gebweiler, leicht verwundet; die Reservisten Oskar Pfister aus Karlsruhe, leicht verwundet, Georg Albin Pfister aus Enshheim, Kreis Heidelberg, leicht verwundet; Musketier Georg Wöhrler aus Zürich, heimataberichtig Mülhausen i. El., leicht verwundet; die Reservisten Adam Drömm aus Großhagen, Kreis Weinsheim, vermisst; Wilhelm Böbig aus Berten, Kreis Lörrach, tot; Heinrich Theobald Schollenberger aus Weinsheim, schwer verwundet; vermisst: Reservist Jakob Friedrich Ulrich aus Tairnbach, Kreis Wiesloch, Musketier Paul Albin Richter aus Dellau i. Anhalt, die Reservisten Adam Reimmuth aus Rohrbach, Kreis Enshheim (Baden), Ernst Hoffmann aus Wintersweiler, Kreis Lörrach, Friedrich Wilhelm Höferlin aus Holzen, Kreis Lörrach, die Musketiere Albert Schilling aus Wehthalen, Kreis Gebweiler i. El., Johann Friedrich Brenner aus Mannheim, Wilhelm Heinrich Napp aus Mannheim, Hermann Wilhelm Götting aus Lünen, Kreis Dortmund, Gulasch Rudolf Sommer aus Frankfurt a. M., Ludwig Moyer aus Kirchbach, Kreis Offenbach, Albert Schmittner aus Riedweiler, Kreis Kolmar, Franz Eißler aus Wiesenthal, Kreis Karlsruhe.

Infanterie-Regiment Nr. 129, Graubösz

9. Kompanie: Musketier Karl Linn aus Schaffe, Kreis Gelfenkirchen, leicht verwundet.

10. Kompanie: Musketier Wilhelm Boldt aus Bönnen, Kreis Rummelsburg i. Westpr., schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 135, Diebenhofen.

9. Kompanie: Fiebelwebel August Witrowski aus Gollingen, Kreis Seneburg, leicht verwundet.

3. Bataillon: Major Max Hundrich aus Hausdorf, Kreis Neumarkt, schwer verwundet.

Jäger-Bataillon Nr. 14, Kolmar i. E.

Kadefaherzkompanie: Oberjäger P. Alenz, tot.

4. Kompanie: Jäger der Reserve Bernhard Albrecht aus Rastow, Kreis Rastow, tot; Jäger der Reserve Albert Schröder aus Spahlbüchen, Kreis Dobelen, leicht verwundet; Jäger Walter Ziad aus Reichthal, Kreis Greib, leicht verwundet; Jäger Bernhard Dahms aus Groß-Gierich, Kreis Waren, tot; Fahnenjunker Oberjäger Kurt Hute aus Wiesbaden, leicht verwundet; Sahn in Elm; Jäger der Reserve Hermann Dunze aus Tüzen, Kreis Walden, leicht verwundet.

Kürassier-Regiment Nr. 8, Deup.

1. Eskadron: Kürassier Konrad Schreiber aus Döbeln, Kreis Leipzig, leicht verwundet.

2. Eskadron: Kürassier August Steiger aus Dülken, Kreis Kempen, schwer verwundet.

Dragoner-Regiment Nr. 14, Kolmar i. E.

Leutnant der Reserve Hugo Blantenborn aus Wülheim, Baden, leicht verwundet.

1. Eskadron: Unteroffizier Johann Bifhoff aus Thausdorf, Kreis Mellenitz, leicht verwundet; Leutnant Friedrich Richter aus Jerich, tot.

2. Eskadron: Unteroffizier der Reserve Ludwig Bifhoff aus Kolmar, leicht verwundet; Trompetergeant Wilhelm Busche aus Sameln, Weinbruch.

Fußaren-Regiment Nr. 5, Stolp.

Leutnant Jürgen Baerth, schwer verwundet.

Wallonen-Regiment Nr. 7, Saarbrücken.

1. Eskadron: Oberleutnant Richard Lehmar aus Köln, tot.

3. Eskadron: Ref. Wilhelm Künfeler aus Dürren, Württemberg, tot.

4. Eskadron: Mann Hermann Adam aus Fodewitz, Pommern, vermisst.

Königswalunen-Regiment Nr. 13, Hannover.

2. Eskadron: Königswalunen August Haas aus Groß-Freden, tot.

4. Eskadron: Gefreiter Karl Köstel aus Ahlem, vermisst.

5. Eskadron: Königswalunen Wilhelm Meyer II aus Equard, Kreis Peine, leicht verwundet; Fahnenjunker Gerd Graf v. Ballewitz aus Lübburg, leicht verwundet; Gefreiter Otto Berlin aus Akenborn, leicht verwundet; Königswalunen Willi Gustav Gerbing aus Berlin, tot.

Wallonen-Regiment Nr. 14, St. Avoold.

4. Eskadron: Mann Ernst Kellen aus Duisburg, vermisst; Gefreiter Heinrich Billson aus Emmerich, Bruch des rechten Beines.

Feldartillerie-Regiment Nr. 34, Metz.

Kanonier Karl Margu B. M. A. 1/43 aus St. Avoold, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 37, Jüsterburg.

3. Batterie: Kanonier Ernst Kofemeier aus Wandrinnen, tot.

Pionier-Bataillon Nr. 11, hannoversch-Bünnen.

1. Feldkompanie: Unteroffizier der Reserve Joh. Karl Brüdner aus Hildesheim, tot.

Verichtigung. Der in Veräufliche Nr. 1. als verwundet gemeldete Kurt Bader vom Jäger-Regiment zu Pferde 5 ist der Leutnant Bader.

Zur Kriegslage.

Oesterreichische Heereskräfte.

WTB. Währlich-Ostau, 20. August. Ein heiliges Blatt meldet aus Pörmann: An der Grenze spielen sich täglich kleinere oder größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Feigheit und Schweißigkeit unserer Truppen geradezu ungläublich ist. Das Abfangen russischer Kavallerie wird von unserer Grenzstadt beinahe schon als Sport betrachtet. So hatte gestern eine aus 12 Reiteren bestehende österreichische Manenpattrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern. Der Manenoffizier kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Kappen im Stich ließen und reitlos nahmen. Bei der Verfolgung begegnete uns eine ganze Eskadron russischer Dragoner; doch ergriff auch diese die Flucht, so daß die ganze russische Eskadron von unseren 12 Manen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren 6 Mann. Die Unfrigen erbeuteten viele Säbel und Lanzen.

Gerichtetes österreichisches Geld.

Köln (Aehn), 20. August. Nach der „Ahn. Ztg.“ gelang es der Landesbank in Wien mit Unterstützung des deutschen Generalstabes, eine Leudung von 10 Millionen Kronen, die an ihre Pariser Filiale ging, unmittelbar vor der französischen Grenze anzuhalten und zurückzubringen. Auch andere sehr große österreichische Goldbestände nach Paris wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Ruhen-Heberanz über Anhalts Anträge.

WTB. Peit, 20. Aug. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Ruhen-Heberanz äußerte gegenüber einem Berichtserstatter: Schon der bisherige Verlauf des Krieges verriet die auffallende Schwäche Anhalts. Der Panislawismus sei ein sehr bequemer Vorwand für unerfüllbare Wächter, jedoch seine Basis für Realpolitik. Mit demselben Rechte könnte der Deutsche Kaiser als Protektor aller durch das Band der Protektantismus ebenso wie die Slawen durch die Orthodoxen geenterten germanischen Stämme die Schutzherzhaft über Holland, Schweden, sogar über England beanspruchen. Bezüglich der vorausgesetzlichen Dauer des Krieges sagte der Graf, daß man unübersehbaren Komplikationen fürchte, da im Falle einiger Mißerfolge auf dem Schlachtfelde verlebene alte Ansprüche gegen Anhalt aufleben würden. Man brauche nur an Besarabien zu denken.

Das österreichische Parlament als Kasarret.

WTB. Wien, 20. Aug. Nach einer Meldung des „Neuen Freien Presse“ werden die Räume des Parlamentsgebäudes für Zwecke der militärischen Sanitätspflege zur Verfügung gestellt werden.

Im Dünarwager.

Die serbische Regierung meint, doch auch der Abbzug diplomatischer Besichtigungen nicht nach Belieben dürste; idenfalls sollte sie auf den ersten Grund bei Höflichkeit, im Sinne des Wortes, keinen Wert.

Wie ein österreichischer Kameleitar jüngst erzählt hat, erhielt der deutsche Gefandte Freiherr von Gröningner nach Empfang seiner Pässe für 300 Franz einen Bauernwager mit Ochsenpferd. Dies beinaheige Gefährt brachte ihn nach Mandanowa. Von dort bis Aich ging die Fahrt in einem Tragwagen; der Gefandte und seine Begleiter trugen die Pässe sitzend in der Dünarwager zu. Dann erst, nach einem Proseß, gab es einen Salomonen.

Welleicht hat der Serbenstaat den Gefandten mit diesem Ausgang gar nicht trönten wollen. Welleicht ist es nur eine kleine Vorbereitung des Friedensschlusses. Denn was wird Serbien, wenn es aus Aufträgen geht, am meisten nicht haben? Welleicht. Ein Schicksal, dem Serbien droht, ist demita, gibt in Summen und setzt sich in möglichste erbernungswürdiger Gestalt. Am Tage der Enderhandlungen wird Freiherr von Gröningner sich des Bauernwagers, der Ochsen und des Dünarwager erinnern und sich sagen: Wie kann man Leuten noch etwas abfordern, deren Luxusbesitznis beim Welleichten endet? Sie haben es nicht anders. . . .

Denn wird man in Serbien die blühigen Wäse legen. Die jahrelang die Wäiter Deutschlands und Oesterreichs füllten. Man

Wiedereröffnung von D-Zügen.

Nachdem die Witterung ohne Störung durchgeföhrt ist, bemerkt sich unsere Eisenbahnverwaltung, so schnell und leicht als möglich den Verkehrsbedürfnissen gerecht zu werden.

In Aussicht genommen sind Verbindungen zwischen Berlin und allen Hauptstädten des Reiches und zwischen den wichtigsten deutschen Orten. In der Weichsel handelt es sich um Zaessigau.

Kriegs-Merkei.

Zeichen der Zeit.

Während französische und englische Mütter ihren Kindern vorliegen, in Berlin hätte die Sozialdemokratie eine Revolution verurteilt, stehen in Wirklichkeit diese Sozialdemokraten so tapfer ins Feld, wie die Angehörigen anderer Parteien, und ebenso entschlossen, unser deutsches Vaterland gegen der dreifachen feindlichen Überfall zu schützen.

Er will nicht mehr Jean Gilbert heißen... Der Komponist der vor dem Kriege beliebtesten 'Schlager', Herr Jean Gilbert, will seinen Namen ändern.

Sprachenselbsthätigkeit in der Väterzeit. In einer Berliner höheren Töchtertschule erklärte vor Beginn einer Unterrichtsstunde in fremden Sprachen eine Abordnung von jungen Mädchen der Lehrerin, sie möge mit dem Unterricht in Französischen und Englischen Schluss machen.

Den Befehl einer Soldatennutter stellt wohl die Witwe Barbara Gehrig in Mühlbach (Unterfranken) auf, die eifrig geborne in Felde hat. Ein Enkel hat sich freiwillig gemeldet.

Der kleine Diplomat. In der Straßenbahn list ein Dreifelhler mit einem reizigen Briefmarkenalbum neben mir. Auf meine Frage, ob er französische Marken sammelt, antwortet er: 'Ja, die schick mir mein Bruder aus Paris. Über haben Sie vielleicht belgische Marken?' — 'Warum die gerade?' — 'Na, die gibt's doch nachher nicht mehr!'

Gehemräte als Ernterbeiter. Daß sich für Hilfe bei Einbringung des Erntegutes niemand für so schade zu halten braucht, beweist folgendes: Vor kurzem kamen nach Bureauauschluß vier Gehemräte aus einem Berliner Ministerium mit ihren weiblichen Hausgenossen auf die Domäne Dahlen und halfen beim Einmahen des Roggens.

Zum Ableben des Papstes.

WTB, Berlin, 20. August. Der preußische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalkollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgefühltes Beileid auszudrücken.

WTB, Rom, 20. August. Die Leiche des Papstes liegt auf dem Bett wie im Augenblick des Todes. Man hat die Leiche noch nicht berührt, da man den Kardinal Camerlengo erwartet, der nach dem Zeremoniell das Ableben des Papstes feststellen muß.

Wird, noch mehr als 1000 harte, dreizehn Jahr, dem Sinn dieser Bilder zu entsprechen. Der Gefährte wird, heißen, Substanz, einem Düngeknäuel. Aber was man denn, ob Peter, der König, das Land seines Vater auf einem besseren Gefährte verfallen wird?

Brief eines gefangenen Franzosen.

Aus dem Gefängnis der 'Ross, Fig.' wird die Abschrift folgenden Briefes eines französischen Gefangenen zum Ausdruck zur Verfügung gestellt:

Nassat, 12. August.

Liebe Eltern! Seit zwei Tagen sitze ich hier als Gefangener. Man kann nicht besser behandelt werden, als es hier geschieht, und nie würde man glauben, daß Krieg ist. Auf allen Stationen, durch die wir kamen, haben uns die Deutschen so offen gegeben. Macht Euch keine Sorgen um mich, ich bin so ruhig von Eurem Mitleid.

Der Brief fennzeichnet den gemauften Unterschied in der Behandlung der Gefangenen in Deutschland und in Belgien. Während unsere Feinde die deutschen Gefangenen oft grausam behandeln, ist bei uns die Mahrung angebracht, stets darauf bedacht zu sein, daß auch die Gefangenen unsere Feinde sind.

Norwegens Militärtribut.

WTB, Christiania, 20. August. Das Storting beschloß gestern einstimmig die Annahme des Beschlusses des kommitierten verfassungsbildenden und Militärkomitees betr. die Bewilligung von 15 Millionen Kronen.

Prinz Georg von Serbien verlehrt.

WTB, Wien, 20. August. Nach einer Meldung der Südwestlichen Korrespondenz aus Semlin wurde Prinz Georg von Serbien durch einen Schuß am Kopfe verlehrt.

Bulgarien noch nicht entschlossen.

WTB, Sofia, 20. Aug. Ein halbamtliches Communiqué besagt: Da die internationale Lage Bulgariens weiterhin Belgariens einer unmittelbaren Gefahr aussetzt, wird der Ministerpräsident sich nicht an den König wegen Einberufung des Kronrates wenden, wie dies von den Führern der Opposition verlangt worden ist.

Der türkische Ministerpräsident bei König Ferdinand von Bulgarien.

WTB, Sofia, 20. August. Der türkische Minister des Innern und der türkische Kammerpräsident sind vom König in Audienz empfangen worden.

Japans Operationsgebiet.

WTB, Rotterdam, 20. August. Nach einer vom 'Nieuwe Rotterdamse Courant' veröffentlichten amtlichen englischen Mitteilung soll nach japanisch-englischer Vereinbarung Japans Tätigkeit sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schuß der japanischen Schiffe auf das Erfohrer, auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres und zu Lande auf sein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Die Aufnahme des japanischen Ultimatus in Oesterreich. WTW, Wien, 20. August. Die Meldung vom Ultimatum Japans an Deutschland wird hier in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse bringt die Anghangung zum Ausdruck, daß Japans Auftreten im fernem Osten an der allgemeinen Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzbereichen geschehe, habe nur den Charakter von Epiphänen und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Seheftliche Linderung der Schuldnernot in Kriegszeiten.

Von Rechtsanwalt Dr. Hirsch in Halle a. S.

Die weitstehende Fürsorge der verantwortlichen Leiter unseres Volkes zeigt sich insbesondere in der Gehegung. Der Krieg erfordert auch hier außergewöhnliche Maßnahmen. Der wirtschaftlich Schwache muß in diesen Zeiten mehr noch als sonst geschützt werden. Der Personaltrieb und auch der Realtrieb, der jetzt nur zu leicht Gefährtungen auswehrt, ist, muß durch besondere Maßnahmen gesteuert werden. Die wichtigsten werden geschäftlich, die selbständige juristische Personen, die unter Anbahnung an die Reichsbank Darlehen von mehr als 100 Mark regelmäßig bis zu 6, höchstens bis zu 6 Monaten gegen Verpfändung von Waren und Wertpapieren gewähren. In Höhe des Betrages der bewilligten Darlehen werden Darlehenszinsen bis zum Höchstbetrage von 1/2 Milliarde Mark ausbezahlt. Wenn also z. B. jemand ein regelmäßiges Konjat von 1000 Mark verkarnt will, so leih ihm die Darlehensstelle vierteljährig 600 Mark darauf. Er bekommt das Darlehen in Darlehenszinsfcheinen (Stücke a 5, 10, 20, 50 Mt.). Er kann es auch in Barknoten bekommen und kann die entsprechende Summe von Darlehenszinsfcheinen dann anderweit ausgeben werden. Ebenfalls darf niemals ein Darlehenszinsfchein ausgegeben werden, bevor nicht die erforderliche Sicherheit geleistet ist. Dieser Darlehenszinsfchein ist gesichert durch den Wert des verpfändeten Konjats. Jedermann kann also getrost diese Darlehenszinsfcheine erwerben. Die Darlehenszinsfcheine sind 'Schweden'. Sie müßen von allen Reichsbankstellen und von allen öffentlichen Stellen der Bundesstaaten in Zahlung genommen werden. Ihre Sicherheit beruht in den für die Einlage der Darlehen berechneten Pfändern. Sie werden nur in Höhe der bewilligten Darlehen ausgegeben. Der in den verpfändeten Waren und Wertpapieren enthaltene Wert, der durch Verkauf zurzeit gar nicht oder nur ganz unvollkommen verwirklicht werden kann, wird in dieser Form in Geld umgewandelt. Die Darlehenszinsfcheine werden über den Wert des Pfandes hinaus als wirtschaftliche Hauptstütze dieses Wertes. Sie sind daher nicht nur mit der Prudenz 'realisierbar', sondern haben ihren vollen Wert in sich und können daher von jedermann getrost in Zahlung genommen werden. Wie die Pfänderbriefe der Reichsbank ihre volle Sicherung finden durch die Hypotheken, welche die Reichsbank ausleiht, und die landwirtschaftlichen Pfänderbriefe daher mit Recht von den Besetzern aller Bundesstaaten für mündelbarer erklärt sind, so finden die Darlehenszinsfcheine ihre volle Sicherheit in dem Pfandrecht an den Waren mit Wertpapieren, welches die Darlehensstellen darin haben. Der Unterschied besteht also im wesentlichen darin, daß die Reichsbank nur Grundstücke, die Darlehensstellen Grundstücke nicht, nur Waren, welche die Reichsbank nur Wertpapiere von den Darlehensstellen nur an einem Teil des wirklichen Wertes belassen. Hierdurch insbesondere wird die Sicherheit der Darlehenszinsfcheine als allseitiges Zahlungsmittel gewährleistet.

Gegenüber vielfachen Beschwerden, wonach Gewerbetreibende Befreiungen nur gegen Barzahlung ausführen wollen, weist der Minister für Handel und Gewerbe auf die von dem Deutschen Handelsrat gegebenen an die Mitglieder gerichteten Mahnungen hin, daß, wie durch ungenügend rigorose Verfahren die Interessen der Allgemeinheit verlehrt, Gefahr laufe, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird.

Amerika gut Freund! Wir haben schon jüngst den Brief eines jetzt in Berlin lebenden Amerikaners an einen Hallischen Anbittler wiedergegeben, der deutlich zeigte, auf welcher Seite in dem gegenwärtigen Weltkrieg die Sympathien der Amerikaner sind. Die Amerikaner sammeln für die bedürftigen Frauen und Kinder der im Felde stehenden deutschen Vaterlandskrieger; sie sammeln für unser Roten Kreuz und sie sind bemüht, in Wort und Schrift jenseits des Ozeans die Wahrheit über den Krieg zu verbreiten, wahrhaftig nicht umsonst, sondern wegen der Verleumdung aus: In Berlin herrscht Revolution; die Lebensmittelpreise seien unerschwinglich, Hungernot peitste die Massen auf und die Ausländer würden brutal behandelt. Diese Lügengewebe jugen unsere amerikanischen Freunde in dankenswerter und erfolgreichem Bemühen in ihrer Heimat zu zerstreuen. Heute können wir einen zweiten Brief desselben Amerikaners an denselben hiesigen Gesellschafterverpflichtigen, der wieder ein prächtiges Dokument für die Sympathien der Amerikaner ist, die uns in der heutigen Zeit der Verleumdung doppelt wichtig ist:

Es tut mir nur Leid, daß ich jetzt in dieser ähmeren Stunde nichts mehr wie Sympathie-Ausdrücke und etwas Geld dem deutschen Volke darbringen kann. Wenn ich trotzdem, daß die amerikanischen Presse und durch die Willkür hiesiger Amerikaner, für jeden taupf gestillten Deutschen sein oder nur zwei aufständische amerikanische Freunde für Deutschland extra gewinnen kann, so werde ich unter meiner beschränkten Tätigkeit nicht so leben. Ich hoffe aber, daß ich mehr zu gewinnen, denn Deutschland kämpft für eine gerechte Sache, die mit dem Freiheitswille durchdringt ist, und die echten Amerikaner wissen, wie heilig ein solcher Kampf ist. Die Deutschen haben uns in unserer Heimat, wo meine Freundschaft untersteht, und der mächtige deutsche Freiheitswille bildet einer der wichtigsten Bausteine der amerikanischen Nation. Ich kenne Amerikaner, die jetzt deutsche Bürger geworden sind und dann sofort als deutsche Soldaten nach der Front gezogen sind. Gäre ich heute lebte, so würde ich auch gegen Willkür stehen. Ich glaube aber, daß Deutschland ganz vortrefflich ohne meine Freundschaft auskommen würde und ich hoffe, daß ich nicht so leicht irgendeine lebende Freunde dort aufstellen, wo gute Deutsche fallen.

Beim Roten Kreuz ist aus Bad Cms folgende Postkarte eingegangen, deren Bekanngabe der Bürgerschaft Halle von Interesse sein dürfte:

Feldpostkarte. An die Bürger der Stadt Halle a. S. Der hochverehrten Bürgerschaft halber für freundliche Aufnahme und ausgezeichnete Vergütung bezuglichen Dank Die Kraftwagenführer a. Berlin

Wad Cms, den 16. August 1914.

Reinartikeln für unsere Truppen im Felde. Unter diesen Namen sollen von dem evangelischen Feldprediger der Armee unter Mithridat der nicht ins Feld ausgesandten Militärgeistlichen monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und unterhaltenden Inhalts in Kaffenauffagen an unsere Truppen gehalten werden. Auch für diese Wesen, den Kampfbereiten, das Herz zu stärken, darauf es ihnen die nötige Unterstützung durch Geldbeträge. Die Militärseelsorger in der Provinz Sachsen und der Militärseelsorger, Konjunktoralrat Schlegel in Waderburg, werden solche Gaben mit Dank ihrer Bestimmung zuführen.

Herzliche Worte um Wäher für die Truppen! Wer blüht dem 'Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken' in Berlin bei der gerechten Veranlassung unserer Truppen? Es gilt, die Bewundernden in den Lazareten, die auf längere Zeit in bestimmten Plätzen Hegeben Verweilt sind, auf jede nur mögliche Art mit gutem Besinnung zu versorgen. Er soll frühe Stunden verleben und in den Lazareten das Gefühl wachhalten, daß das Vaterland in jeder Stunde ihrer gewiß. Dem 'Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken' war in der Friedenszeit eine reich gezeichnete Tätigkeit verbannt. Er möchte nun auch in dieser Zeit helfen und bietet um freundliche Unterstützung aller, die dies lesen. Gezeichnete Bücher und Schriften, aber auch Geld, so es eben geht, um man freundlich, aber auch gründlich die Gründung von Volksbibliotheken in Berlin 1888 einbringen. Er wird die Eingänge sorgfältig verwaltet. Jeder Geber erhält auf Wunsch Nachricht über die Verwendung.

